

Presbiter Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Wehrhahn Dresden
Verlagsnummer: 18561
Nur für Redaktionszwecke: Nr. 10011
Schiffvermittlung u. Auslieferung: Nr. 10011
Dresden - K. 1, Marienstraße 28/29

Bezugspreis vom 1. d. Juni 1930 bei täglich periodischer Lieferung bei Post 1,70 RM.
Bezugspreis für Monat Juni 4,40 RM. (einst. 96 Pfg. Belegblätter (ohne Postgebühren)).
Einzelpreis 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Schmalz berechnet; die ein-
seitige 20 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote
ohne Rabatt 15 Pfg., ansonsten 25 Pfg., die 20 mm breite Zeile 300 Pfg., ansonsten 350 Pfg.
Offizialpreis 20 Pfg. Kundliche Aufträge gegen Vorauszahlung

Dred n. Verlag: Neppich & Reichardt,
Dresden, Wehrhahn-Platz 10/11
Kochbuch nur mit bestm. Qualitätsgabe
(Dresden, Wehrhahn-Platz 10/11). Unverlangte
Schreibzettel werden nicht aufbewahrt

Gegenwartsaufgaben des Deutschen Ev. Kirchenbundes

Ein Wortwort zum Nürnberger Kirchentag
Von Prälat D. Dr. Schöell, Stuttgart, Mitglied des Kirchentages

Ende Juni tritt der Deutsche Evangelische Kirchentag wieder zusammen, diesmal in Nürnberg. Von den 210 Abgeordneten sind 150 von den Synoden und Kirchentagen der einzelnen Landeskirchen gewählt, die weiteren 60 sind teils gewählt, teils berufen als Vertreter der Theologischen Fakultäten, der Religionslehrer und der großen freien Organisationen und Verbände. Somit ein Kirchenparlament, in dem nicht bloß die verschiedenen Kirchengemeinden, sondern auch die verschiedenen kirchlichen Richtungen und Arbeitsgebiete und die verschiedenen Stände, Männer und Frauen, vertreten sein werden. Man darf hoffen, daß der Nürnberger Kirchentag hinter seinen Vorgänger, den Kirchentag von Stuttgart 1921, Wehrhahn 1924 und Königsberg 1927, an Bedeutung nicht zurückbleiben wird.

Was will der Deutsche Kirchenbund, dessen parlamentarische Vertretung der Kirchentag, dessen Verwaltungsrat der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss ist? Seine Entstehung ist die Antwort. Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren Bestrebungen im Gange, die Mauern niederzureißen, die die einzelnen Landeskirchen trennten. Es war auf die Dauer doch nicht zu ertragen, daß es für die gemeinlichen Aufgaben und Fragen kein oberstes einheitliches Organ gab. Aus dieser Erkenntnis heraus ist damals schon die Eilenader Kirchenkonferenz ins Leben gerufen worden. Doch war diese zwar eine wertvolle Gelegenheit zum Meinungsaustausch über schwebende Fragen, aber noch kein rechtlich bindender Zusammenschluß. Das ist erst der Kirchenbund geworden. Seine nächstliegende Bedeutung hat er darin, daß er die Kirchen aus der Vereinzelung herausgenommen und zu einem einheitlichen Verbände, wo das nötige ist, tätig gemacht hat. Schon das ist ein Vorgang von großer Tragweite. Aber der Zusammenschluß reicht über das Gebiet des Deutschen Reiches hinaus, nicht bloß insofern, als die deutschen evangelischen Kirchen in abgetrennten Gebieten und in Dörfern am Kirchenbund ihren Rückhalt haben, sondern insbesondere auch insofern, als zahlreiche deutsche evangelische Gemeinden in allen Erdteilen an den Kirchenbund angeschlossen haben. Abgesehen von den deutschen Evangelischen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird der Kirchenbund mehr und mehr zu einem Zusammenschluß aller deutschen evangelischen Gemeinden im europäischen Ausland wie über See. Was das kirchlich, kulturell und völkisch bedeute, braucht man nicht auszuführen. Auch in der Frage des ökumenischen Zusammenstehens der Kirchen der Welt hat der Deutsche Kirchenbund als der größte und am besten organisierte evangelische Kirchenkörper eine Verantwortung und Aufgabe, deren Größe nachgerade auch der weiteren Öffentlichkeit deutlich wird.

Eine zweite große Aufgabe des Kirchenbundes ist die Vertretung der evangelischen und kirchlichen Belange gegenüber dem Staat. Die Reichsverfassung hat die Kulturfragen der Zukunft in den Händen des Reiches liegen lassen. Die wichtigsten Entscheidungen fallen auch hier nicht mehr in den Händen der Landesparlamente, sondern im Reichstag. Kirchlich betrachtet, hat das eine Einflußverminderung der einzelnen Landeskirchen zur Folge. Gegenüber dem Reich hat nur eine einheitliche Vertretung der Kirchen Bedeutung. Man denke nur an ein so wichtiges Gebiet wie das der Schule, genauer gesagt der christlichen Erziehung. Ist es auch zu einem Reichsausschuss noch nicht gekommen, so enthält doch schon die Reichsverfassung in das Schulwesen tief eingreifende Grundzüge. Darüber hinaus gibt es eine Fülle von Fragen, bei denen eine einheitliche Vertretung der kirchlichen Gesichtspunkte gegenüber dem Reich nötig ist. Diese Fragen hängen nicht etwa nur mit der Entlastung der Kirchen und ihren Folgen aus rechtlichem und finanziellen Gebiet zusammen, sondern betreffen auch die Reichsangelegenheiten selbst. Wie ernte kirchliche, sittliche und religiöse Interessen stehen z. B. auf dem Gebiet der Eheerbschaft oder des Testaments oder der sozialen Gesetzgebung auf dem Spiel. Gar nicht davon zu reden, daß die Staatsverwaltung und was damit zusammenhängt, überbaut auf einem neuen Durchdenken des Problems „Christentum und Staat“ gründet ist.

Als dritte evangelisch-kirchliche Gesamtaufgabe ergibt sich aus der gegenwärtigen Lage die Bildung eines starken öffentlichen Bewusstseins aus christlichen Grundgedanken. Die ständige Verwirklichung in den weitesten Volksschichten ist geradezu nach einer klaren, einheitlichen Bemessung. Nicht als ob es sich darum handeln könnte, von den Lebensbedingungen des Evangeliums abzuhängen; aber die praktische Anwendung dieser Grundzüge auf die verwickelten Verhältnisse des modernen Lebens bedarf ernster Arbeit. Neue Lage, neue Aufgaben; neue Weaner, neue Kampffront. Nicht einmal der Schein darf aufkommen und bleiben, als ob die Kirche für die Räte der Gegenwart nur veraltete Rezepte bereithalte. Man denke an die gegenüber einer patriarchalischen oder aristokratischen agrarischen Zeit völlig veränderten sozialen Verhältnisse oder an die schweren Auseinandersetzungen auf dem Gebiet der Ehe- und Familienmoral, an die sogenannte Säkularisierung des öffentlichen Lebens und vollends an den immer stärker werdenden Kampf zwischen Christentum und Antichristentum. Der Kirchenbund darf für sich in Anspruch nehmen, daß er die vorliegenden Aufgaben in ihrem vollen Ernst erkennt und an ihrer Bewältigung mit tiefem Verantwortungsgefühl arbeitet. Die Kundgebungen der Kirchentage von Stuttgart, Wehrhahn, Königsberg und die umfangreiche Einzelarbeit des Kirchenausschusses geben davon Zeugnis. Der Kirchentag in Nürnberg wird sich u. a. mit dem Wesen der Kirche und ihrer Stellung im Volkstum befassen, ein Verhandlungsausschuss, der schon deshalb alle Aufmerksamkeit verdient, weil die Kirche vielen zum Problem geworden ist, aber trotzdem oder gerade deswegen von unerlässlichem Wert für das Einzelleben wie für das Gesamtleben ist.

Minister Dietrichs Deckungsprogramm

Schwere Bedenken der Parteien -

Man rechnet mit Neuwahl des Reichstags

Berlin, 24. Juni. (Eig. Draht.) Die latente Krise rund um das Deckungsprogramm ist im besten Zuge, sich zu einer akuten Krise zu wandeln. Das Kabinett trat am Dienstagvormittag zu Beratungen zusammen, in denen der zum Reichsfinanzminister ausgereichene Reichswirtschaftsminister und Vizekanzler Dietrich (Baden) sein Deckungsprogramm vortrug. Dieses Programm lehnt sich stark sowohl an die Vorklässe des preussischen Finanzministers Doppel-Weiß als auch an das sozialdemokratische Deckungsprogramm an und sieht folgendes vor: Das Rotopfer soll sich nur auf die Beamten erstrecken, einige Staffeln erhalten und im Mittel 25 Prozent nicht überschreiten. Für alle anderen Kreise ist eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgesehen. Am Reichssetzt sollen nicht nur wie vorgesehen, 25 Millionen, sondern 100 Millionen eingespart werden. Außerdem ist eine Schenksteuer und ein weitgehender Behördenabbau vorgesehen. Dr. Brüning war im Kabinett bereit, diesen Vorschlägen beizutreten, jedoch mußten die anderen Minister zum Teil erst mit ihren Fraktionen abklären, weshalb sich der Kabinettsrat auf heute Abend vertagte.

Offiziell verlautet, daß die Entscheidung unter allen Umständen noch im Laufe des heutigen Tages herbeigeführt werden soll.

Zwischen haben sich die maßgeblichen Fraktionen mit dem Dietrichs Programm befaßt. Die Demokraten und Weibler schmerzte Bedenken an. Die Volkskonservativen wandten sich insbesondere gegen den vorgeschlagenen Be-

hördenaabbau, Maßnahmen, die von ihnen als das Ende des Berufsbeamtentums bezeichnet werden. Besonders scharf entsprechend ihren Beschlüssen hat die Deutsche Volkspartei abgelehnt. Bis zur Weiterführung der Kabinettsitzung gehen nun die Verhandlungen zwischen den Demokraten einerseits, Dr. Schöell andererseits hin und her, ohne daß zur Stunde ersichtlich ist, wie eine Einigung an-Hande kommen kann.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man in den ersten Nachmittagsstunden bereits mit einem Ausschleiben der Volkspartei und der Volkskonservativen aus Regierung und Koalition.

Es scheint in jedem Falle so, daß sich Dr. Brüning verreckte, als er sich dem Glauben hingab, das Ergebnis der Reichswahlen würde alle Parteien dazu veranlassen, Bedenken, die eine Reichstagsauflösung und Neuwahlen herbeiführen könnten, zu lassen. Eine agentellie Entwicklung scheint sich vielmehr anzubahnen. Mit Neuwahlen rechnet man mehr und mehr, und die meisten Parteien sind ganz offensichtlich bestrebt, sich so weit wie möglich vom Kabinett Brüning abzufinanzieren.

Inzwischen hat der Reichsfinanzminister den Reichsrat gebeten, die Weiterberatung der Moldenhauerschen Deckungsvorlage, die jetzt fällig gewesen wäre, auszuschieben. Das Kabinett muß auf jeden Fall jetzt eine Verlängerung des Rotopfers beschließen und außerdem für die Tilgung der kurzfristigen Anleihe aus der Reichsmacht, die zum 1. Juli fällig wird, besorgt sein. Im Reichsfinanzministerium glaubt man, daß die Prolongierung dieser Anleihe angesichts der Flüssigkeit des Geldmarktes keine besonderen Schwierigkeiten bereiten wird.

Landwirtschaftsdebatte im Reichstag

Zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums

Berlin, 24. Juni. In der Dienstagssitzung des Reichstages wurde ohne Aussprache zunächst ein Antrag zur Denkschrift des Rechnungshofes dem Haushaltsausschuss überwiesen. Dann wird die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fortgesetzt.

Abg. Freyde (D.P.) betont, die letzten sozialpolitischen Maßnahmen hätten bisher doch keine positiven Wirkungen gehabt. Es müßte also nach anderen Mitteln gesucht werden, um den Abfall der landwirtschaftlichen Produkte zu fördern. Die Indulgenz hat immer nur den Export im Auge gehabt und den Inlandsmarkt nicht pflichtig behandelt. Die Rohstoffpreise in Deutschland müssen nun endlich abgebaut werden. Höchstbedenklich ist auch die Ueberspannung der Zinssätze seitens unserer deutschen Großbanken.

In der Sozialpolitik für landwirtschaftliche Produkte werden wir von dem System der Reichsregulierung abkommen müssen.

Zur Förderung des Roggenabbaus beantragen wir, daß den Erwerbslosen ein Teil ihrer Unterstützung in Form von Roggenbrot gutgeschrieben wird. Wir begrüßen es, daß auf gesetzlichem Wege die Verarbeitung deutscher Fette bei der Margarinefabrikation durchgesetzt werden soll. Es geht nicht an, daß dem deutschen Volk dauernd Margarine vorgesetzt wird, die in der Hauptsache aus gemischt gereinigtem Fischtran besteht. Bei den Stützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft darf der private Handel nicht ausgeschlossen werden.

Die Genossenschaften arbeiten nicht billiger als der Zwischenhandel. Wir erklären uns immer wieder bereit, an einer wirklich objektiven Festsetzung der Preisspanne mitzuarbeiten.

Der deutsche Osten ist in den letzten zehn Jahren immer dem Westen gegenüber benachteiligt worden. Wir sehen in dem Osthilfegesetz einen ersten Schritt zur Lösung des Ostproblems, das zu einem gesamtdeutschen Problem geworden ist.

Abg. Madge (So.) weist auf die ungeheure Not des deutschen Ostens hin. Die Sozialdemokratie wolle dem kleinen Landwirt im Osten helfen, sie wende sich aber dagegen, daß die Osthilfe zu einer Subventionspolitik zugunsten der Großgrundbesitzer gemacht wird.

Abg. Freiländer v. Rheinbaben (D.P.) begrüßt das Osthilfegesetz. Die Not des Ostens ist nicht nur eine der Landwirtschaft, sondern auch der Industrie, des Gewerbes und der Gemeinden. In den notleidenden Gebieten des Ostens sollte man überhaupt von der Einziehung der Industriebelastung absehen. Durch eine Reform der Industriebelastung müßte der oberste Reichsminister Kohlenwirtschaft ein Ausmaß gewährt werden für die Schädigungen, die ihr beim Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages durch die Konkurrenz der polnischen Kohle erwachsen werden. Von einem Ostmarkt kann natürlich keine Rede sein. Die allgemeine Finanznot beschränkt leider das Maß der Hilfe. In Schichten verfehlt es kein Mensch, daß nicht ganz Schichten in das Betreuungsgebiet einbezogen worden ist. Es kommt bei der Osthilfe nicht allein auf die Geldmittel an, sondern auf die Art, in der die Verwaltung den Kampf um die Aufrechterhaltung des Deutschtums führt.

Die unbedingte Voranlegung für die Osthilfe ist die Sanierung der Reichsfinanzen. Ohne den Youngplan würden uns noch die 700 Millionen

fehlen, die wir für die Osthilfe brauchen. Auf der Konferenz der Landeshauptleute hat am nachdrücklichsten von allen der sozialdemokratische Landeshauptmann der Grenzmark Posen-Westpreußen darauf hingewiesen,

daß die Hauptursache der Ostnot in der unzulässigen Grenzziehung liegt.

Wenn wir auf eine gerechtere internationale Grenzregelung hoffen, so haben wir doch zunächst die Aufgabe, aus eigener Kraft unseren Landsleuten im Osten zu helfen.

Abg. Hönneburg (Dem.) erklärte, die Gesamtfrage Ostpreußens sei ernst, aber nicht hoffnungslos. In großer Vermisshaus könne nur Schaden. Er führe dazu, daß die Kreditinstitute erhebliche Zinsaufschläge verlangen.

Abg. Graf Eulenburg (D.N.) weist darauf hin, daß selten ein Kabinett hochgespannte Erwartungen seiner Anhänger rasch und gründlich enttäuscht habe wie das Kabinett Brüning. Viele Enttäuschung wirkte sich auch in der Landwirtschaft aus. Die Regierung habe es sehr eilig damit, die Roggenpreise zu verteilen, die nur zu bald verweilt sind. Gerade der notleidende Osten, dessen Bevölkerung mit besonderer Spannung auf die Regierungshilfe wartete, habe eine fühlbare Entlastung bisher nicht erfahren.

Der Roggenpreis blieb unzulänglich, die Schweinepreise fielen, Kartoffeln waren unverkäuflich und die Preise für Milch bleiben weit unter den Produktionskosten.

Schon heute aber hat eine gewisse Linderung von links gegen den Landwirt eingeleitet, der daran schuld sein soll, daß die Lebenshaltung der Verbraucher dadurch verteuert worden ist, daß neue Steuern zur Regulierung der bösen Erbschaftssteuer erhoben werden. Es ist ein schwacher Trost für den Landwirt, daß die Preise, abgesehen vom Weizen, ohne das Agrarprogramm vielleicht noch schlechter gewesen wären. Es ist auch falsch, von einem Roggenpreis von 172 Mark zu sprechen. Inulrogen wird heute mit 160 Mark notiert, und der Landwirt erhält heute ab Hof kaum mehr als 160 Mark.

Unbedingt muß gefordert werden, daß die Getreidepreise schon reguliert sind, wenn die neue Ernte geerntet ist.

Zur Beilegung der Roggenkrise erwarten wir die neue Verabschiedung des Roggenbrotgesetzes. Die Verabschiedung der Vermahlungsquote von 50 auf 30 Prozent halten wir für einen Fehler. Auf der Reichslandtagsversammlung in Königsberg ist nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die Reichsregierung Dindenburgs Worte in die Tat umsetzen muß.

(Der Verhandlung dauerte bei Redaktionsstich noch an)

Streichungen beim Außenamt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Juni. Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurden die Beschlüsse des Ständigen Unterausschusses über den Etat des Auswärtigen Amtes nochmals durchberaten. Der Haushaltsausschuss bestätigte die Streichung der geplanten neuen deutschen Postämter in Buenos Aires, Rio de Janeiro und Santiago. Der Ausschuss bewilligte ferner für Lira ein Konsulat. Bei den Verzerrungen des Reiches im Ausland wurden an persönlichen Verwaltungsausgaben rund 0,5 Millionen RM. gestrichen. An Auslandszulagen wurden im Haushaltsplan zunächst rund 1,75 Millionen gestrichen. Für einige Generalkonsulate wurden ferner die Bezüge herabgesetzt.

Der Stinnes-Prozess in Moabit

Erster Tag der Berufungsverhandlung

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Berlin, 24. Juni. Moabit recht für einige Wochen wiederum im Zeichen des Stinnes-Prozesses, dessen Berufungsverhandlung heute vormittag vor dem erweiterten Schöffengericht des Landgerichts I Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Tolk seinen Anfang nahm. Hugo Stinnes, der Hauptangeklagte, war in erster Instanz nach siebenwöchiger Verhandlungsdauer freigesprochen worden, allerdings mit einer seine Weltanschauung sehr hart kritisierenden Begründung. v. Waldow, der ehemalige Privatsekretär bei Hugo Stinnes, wurde dagegen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte damals wegen versuchten Betrugs zum Nachteil des Reiches gegen Stinnes acht Monate Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe und auch gegen die Mitangeklagten Direktor Rothmann, Eugen Dirsch, Paris, Leo Dirsch, Oettersch, Bela Grosz, Tschscholnowski, und Eugen Schneid Gefängnisstrafen von sechs, fünf und vier Monaten beantragt. Sie hat später Berufung gegen das freisprechende Urteil für Stinnes, Rothmann, Leo Dirsch und Schneid eingelegt. Ebenso haben die Verurteilten Berufung eingelegt, und zwar v. Waldow und Bela Grosz, die vier Monate Gefängnis erhalten hatten, sowie Eugen Dirsch, der wegen Weibliche zu einer Geldstrafe von 8000 Mark verurteilt worden war. Dem Angeklagten von Waldow hatte das Gericht eine dreijährige Bewährungsfrist ausgestellt.

Zu der heutigen Berufungsverhandlung sind nur die Angeklagten Stinnes, Rothmann, v. Waldow, Bela Grosz und Leo Dirsch erschienen. Eugen Dirsch ist erkrankt, Schneid befindet sich in Amerika, das Verfahren gegen ihn ist abgetrennt worden. Der Hauptangeklagte Hugo Stinnes wird

wiedermum von Rechtsanwalt Dr. Hübner und mehreren anderen Anwälten verteidigt. Die Angeklagten Rothmann und v. Waldow antworteten auf die Frage des Vorsitzenden, wer sie verteidige, das wählten sie noch nicht. Die Anklage wird wiederum von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berlin vertreten. Ihr Gegenstand ist, wie bekannt, der Versuch eines sogenannten Anleihebetrugs am Deutschen Reich in größerem Ausmaß. Man wollte angeblich Pöden im Anleiheablaufgeschäft vom Juli 1925 ausnützen. Dieses Gesetz sieht eine Befreiung des Anleiheablaufgeschäftes gegenüber dem Reuebitt vor. Stinnes finanzierte durch Rothmann und v. Waldow den Aufbau von Reuebitt, der, gestützt auf Aufwertungsanträge angeblicher Altanleihebhaber in Frankreich und Rumänien und auf bewußt unwarharen Bescheinigungen von ausländischen Schmelzfirmen und Wirtelbankiers über die Berechtigung dieser Ansprüche, einen hohen Gewinn zum Nachteil des Reiches abwerfen sollte. Außer den Angeklagten waren an dem Geschäft der rumänische Rechtsanwalt Anhal-Brad und der französische Adv. Calmon, dazu rumänische, österreichische und holländische Bankiers interessiert. Mit Ausnahme von Bela Grosz, der die Absicht, die Pöden im Gesetz auszunutzen, zugab, bestritten alle Angeklagten in der ersten Verhandlung, in dem beabsichtigten Anleihegeschäft eine illegale Handlung gesehen zu haben. Der heutige ganze Verhandlungstag war mit der Verlesung des Urteils der Vorsitzenden angefüllt.

Gutmann legt Revision ein

Berlin, 24. Juni. (Eigene Meldung.) Der Verteidiger des wegen Gattenmordes verurteilten Jahrgarjtes Dr. Gutmann hat gegen das Urteil Revision eingelegt, mit der Begründung, daß das Gericht die Person des Angeklagten nicht richtig beurteilt habe.

Einzelheiten zur Länderkonferenz

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 24. Juni. Ueber die Länderkonferenz werden noch einige Einzelheiten bekannt, die nachträgliche Erwähnung verdienen. Bayern, so wird mitgeteilt, hat im Verfassungsausschuss eine erhebliche Anzahl von Anträgen gestellt, die im wesentlichen darauf hinausgehen, die Rechte des Reichsrates gegenüber dem Reichstage zu stärken und die Souveränität der im Reichsreformvoranschlag vorgeschlagenen Länder alter Ordnung mit größtmöglicher Festigkeit zu verankern. Diese Anträge sind jedoch der Ablehnung verfallen. Eine wesentliche Einschränkung der Referentenentwürfe, gemessen an den von Verfassungsausschuss angenommenen Entwürfen, bildet die Ablehnung der Uebernahme der Justizverwaltungen der Länder alter Ordnung auf das Reich.

Zusammenstoß mit Kommunisten

Berlin, 24. Juni. Am Spandauer Schiffahrtkanal bei Plohnsee bei Berlin ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen Kommunisten, die an verbotener Stelle badeten, und einem Polizeibeamten, der sie auf das Verbot aufmerksam machte. Der Beamte wurde tödlich angegriffen und geriet in solche Bedrängnis, daß er von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußte. Einer der Angreifer wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Thüringen ruft den Staatsgerichtshof an

Weimar, 24. Juni. Das thüringische Kabinett hat in der Angelegenheit der Polizeigelder beschloffen, den Staatsgerichtshof beim Reichsgericht in Leipzig anzurufen.

Die „Southern Cross“ zum Ozeanflug gestartet

Dublin, 24. Juni. Das Flugzeug „Southern Cross“ ist um 4.30 Uhr früh von dem Flugplatz Fortmarnock bei Dublin zum Flug nach Newyork gestartet.

Die Weltkraftkonferenz beim Juppelin

Berlin, 24. Juni. Die Teilnehmer an der Weltkraftkonferenz beendeten am Montagabend den Luftschiffbalon-Stoßen und hatten auch Gelegenheit, das Landungsmanöver des „Graf Zeppelin“ zu sehen und das Luftschiff zu besichtigen. Das Luftschiff ist Dienstag 8 Uhr zu seiner Schließung-Fahrt aufgetrieben. An Bord befinden sich 40 Passagiere.

Deutliches und Sächsisches

Sachsens Steuereinnahmen und Schulden steigen

Im Mai betrug der Anteil Sachsens am Ertrag der Reichssteuer 13,13 Mill. RM. gegen 11,52 im Mai vorigen Jahres. Die Einkommensteuer brachte allerdings nur 7,90 (8,71); dafür ist aber die Umsatzsteuer, wohl infolge veränderter Zahlungsweise, auf 2,00 (0,68) Mill. RM. gestiegen; die Aprilabgabe dürfte diesmal erst im Mai eingegangen sein. Die einzelnen Landessteuern brachten 7,78 (7,28) Mill. RM., darunter die Mietsteuer 3,14 (3,80), die Grund- und Gebäudesteuer 2,09 (1,65), die Gewerbesteuer 1,14 (0,78) und die Schlachtsteuer 1,08 (1,09) Mill. RM. Die Gemeinden und Bezirksverbände erhielten aus den Reichssteuer einen Anteil von 14,22 (12,67) Mill. RM.

Die Schulden des sächsischen Staates sind im April von 233,71 auf 233,87 und im Mai weiter auf 234,00 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Schulden der vier Großstädte sind von 505,78 Mill. RM. im Februar auf 508,48 Mill. RM. im März, die von 46 Gemeinden mit 10.000 bis 100.000 Einwohnern im ersten Vierteljahr 1930 von 230,51 auf 234,77 Mill. RM. gestiegen. Die Gesamtverschuldung des Landes, der Gemeinden und der Bezirksverbände hat sich im ersten Vierteljahr von 1001,54 auf 1031,49, also um fast 30 Mill. Reichsmark erhöht.

Das deutsch-tschechische Eisenbahnabkommen

Nach tschechischen Blättermeldungen sollte der Verkauf der Eisenbahnlinie Bittau bzw. Bundesgrenze-Reichenberg an die Tschechoslowakei durchgeführt worden sein. Hieran erfahren wir von tschechischer Seite, daß die seither im Dezember v. J. abgeschlossenen Verhandlungen in der Tat den Verkauf der genannten Strecke an die Tschechoslowakei vorsehen, daß aber der Entwurf zur Zeit noch bei der Reichsregierung lagere, und daß der Vertrag noch nicht unterzeichnet sei. Eine Abtretung anderer Strecken und insbesondere auch des Bahnhofes Gager komme nicht in Frage. Hier sehe der Vertrag nur eine Änderung der bisherigen Dienstbestimmungen vor. Einzelheiten hierüber könnten allerdings noch nicht mitgeteilt werden, da dies nicht den diplomatischen Gepflogenheiten entspreche.

30. Haupttagung des Jugendbundes für Entschiedenes Christentum

Am Sonntag versammelten sich in Döbeln etwa tausend junge Männer und Mädchen zur 30. Haupttagung des sächsischen Jugendbundes für Entschiedenes Christentum. Aus allen Teilen des Sachsenlandes kamen die Scharen nach der freundlichen Muldenstadt. Früh fand ein Gottesdienst in der überfüllten Nikolaikirche statt, bei dem Pfarrer Schneider (Döbeln) die Predigt hielt.

Um 11 Uhr versammelten sich die Tagungsteilnehmer sowie viele Freunde und Gäste im großen Saal des Stauptahades, wo die Tagung von Fabrikant Schneider (Aue) eröffnet wurde. Bundesdirektor Pfarrer Schürmann (Berlin) sprach über „Gefahren unserer Zeit und unsere Jugend“. In ernster eindringlicher Rede wies er besonders auf die Gefahr hin, die die Jugend so leicht zu einer falschen Lebensstellung verleiten kann, weil heute alles rein trübsal eingestuft sei. Am Nachmittag sprachen Pfarrer Eder (Döbeln) und wieder Pfarrer Schürmann, der voraussetzen zu können glaubte, die Zeit werde kommen, wo auch in Deutschland wie in Rußland Märtyrerk Blut fließe. Dann wurde es sich zeigen, wer ganzer Christ sei. Predigt Gantzer (Annaberg) forderte ebenfalls zur Treue auf in Wandel und Gesinnung.

* Polizeipräsident Kühn ist vom 25. Juni bis 19. Juli beurlaubt. Seine Dienstgeschäfte führt während dieser Zeit der Stellvertreter des Polizeipräsidenten Oberregierungsrat Dr. Pfothenauer.

* Verabreichung des Dauerfahrpreises für die Hygiene-Ausstellung. Wie in jedem Jahr bei den Dresdner Ausstellungen, so wird ab 30. Juni der Dauerfahrpreis auch für die Internationale Hygiene-Ausstellung wie folgt ermäßigt: Herrenfahrten 30 Mark, 15 Mark — Damenfahrten 16 Mark, 12 Mark — Karten für Jugendliche unter 20 Jahren, Studierende und Schwerkrankenbesuchende 12 Mark, 8 Mark — Karten für Kinder unter 14 Jahren 6 Mark, 5 Mark. Die Ermäßigung wird um so mehr Anfang finden, als die Ausstellung erst im Oktober geschlossen werden wird.

* Fremde in Dresden. Prinz Heinrich der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg, in Begleitung des Kammerherrn van Loon, und Oberst v. Ploen sind im Hotel Bellevue abgeteigen.

Für eine marxistenfreie Regierung in Sachsen

Die Deutschnationalen und die Landvolksfraktion haben an die übrigen nicht marxistischen Fraktionen des Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem sie, ausgehend von der Tatsache, daß bei der letzten Landtagswahl das sächsische Volk den Willen nach einer marxistenfreien Regierung wieder klar bekundet hat, für nächsten Sonnabend zu einer Wiederholung über die Regierungsbildung einladen. Sie halten eine marxistenfreie Regierung nach dem Wahlergebnis bei allgemeinem, gutem Willen für durchaus möglich.

Pariser Echo zur Sachsenwahl

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten
Paris, 24. Juni. Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen, das man hier mit großer Spannung erwartete, wird mit aller Ausführlichkeit wiedergegeben. Der neue Sächsische Landtag wird nach der hier herrschenden Auffassung keine lebens- und regierungsfähige Mehrheit haben. In Sachsen werde also eine ähnliche Lage entstehen wie in Thüringen. Entweder, so schreibt der „Avenir“, werde man der Reue nach die Bildung von Regierungen erleben, die keinen Bestand haben und wieder zur Auflösung des Landtags führen, oder die Reichsregierung werde wieder, wie im Jahre 1928, Sachsen durch einen Reichskommissar verwalten lassen. Am Reich selbst wird man nach diesen Landtagswahlen, so meint „Petit Journal“, vor der Auflösung des Reichstages zurücksehen und versuchen, auf Grund des Artikels 48 zu regieren. Aber Reichskanzler Brüning werde auch ohne Anwendung dieses Artikels vom Reichstag die notwendigen Vollmachten erhalten, um damit Neuwahlen vermeiden werden. Die radikale „Ere Nouvelle“ schreibt, in Deutschland herrsche eine latente Krise, die eine Organisationskrise sei. Den Gewinn davon hätten die extremen Parteien, wie die sächsischen Wahlen beweisen. Der sozialistische „Populaire“ erklärt das Wahlergebnis in Sachsen, besonders die Niederlage der Deutschen Volkspartei, als Folge des Molkenbäuerischen Steuerprogramms. Die Wirkung im Reich sei, daß Regierung und Regierungsparteien an Autorität verloren hätten. Wahrscheinlich werde nach der Reichsregierung und der Bürgerlich sich auf ein Finanzprogramm einigen, um die Auflösung des Reichstages zu vermeiden. Die „Victoire“ stellt fest, daß der ganze Wahlkampf in Sachsen sich ausschließlich auf innerpolitischem Gebiete abgepielt habe.

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen unterzeichnet. Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen ist am Montagmittag im Schabamt vom deutschen Vorkonsul v. Prittwiz und Gaffron und vom Schatzsekretär Mellon unterzeichnet worden.

Der Rosenbusch der Maria

Musikalische Legende von Erwin Dressel

Uraufführung in der Leipziger Oper

Nach ihrer Columbusdoper haben der Librettist Zweiniger und der Komponist Dressel wieder auf einen mittelalterlichen Stoff zurückgegriffen, wenden sich aber der zeitigen Legende zu. Die Vorgänge der vier letzten Bilder erstrecken sich über den weiten Zeitraum vom Beginn bis zum Ausgang des Mittelalters. Ein Maurenfürst bedroht mit seinen Horden ein Kloster an der südpazifischen Küste. In höchster Not wird den Mönchen die Hilfe der am Klippentande aufragenden Marienstatue. Im weißen Richte des Berges Labor erlösend, bannet diese den Furchen und seine Wannen. Da er aber in furchtbarer Liebe nach der heiligen Jungfrau verlangt, macht sie ihn, mit weisheitsvollem Licht ins Auge brennend, zum Wimpernlöwen und bannet seine Seele in einen tiefstüblichen nahen Rosenbusch. Er stirbt. Die Marienstatue kommt der Mäde der maurischen Krieger zuvor und verführt in der Tiefe des Meeres, wo sie schuldbelebende und Verführte, die als scheußliche Kraken und phantastische Vanserriere vegetieren, mit welchem Licht rein wäscht und wieder zum Menschen erlöst. 700 Jahre später. Die Maurenherrenschaft ist aus, das Christentum wieder in sein Recht gelangt. Aber noch haben die Christen die Abwesenheit der Gottesmutter zu beklagen. Sie entdecken Taucher. Die Gesichte und Gelübde entspringt mit den befreiten Kindern des Abgrundes der Tiefe und wird vom Volke mit Dankgefang im Triumph empfangen, und der Rosenbusch, der jahrhundertlang nur gerannt hat, aber mächtig heranausgewachsen ist, leuchtet in dunkelroter Blütenpracht auf. Auch der Maurenfürst entspringt dem Rosenbusche wieder; er hegt und pflegt ihn und die Blumenbeete des Klosters als der fromme „wimpernlöwe Bruder“. Je heller die Rosen blühen, desto näher fühlt er sich der Gottesmutter, bis er mit dem Falten der letzten weißen Rosenblätter von ihr in Gnaden aufgenommen wird. Dies die schlichten Vorgänge — eine in epischer Weise dargebotene, im alten Sinne sinnvolle Handlung, in der man über die nächstliegenden Symbole hinaus gewiss nichts Gleichnishaftes sehen soll.

Nach dem antiken Dediops Aeneas also eine Erlösungsoper auf ein mittelalterliches Motiv. Von wenigen Stellen abgesehen — vor allem der düsteren Schilderung der Meerestiefe im zweiten Bilde — schreibt Dressel eine ganz schillernde tonale Musik. Kein Komponist könnte uns nun willkommen sein als einer, der uns die große Einfachheit bringen wollte. Dressel hat gewiss den Mut zur Einfachheit, aber in der Verwendung fremden Gutes ist er auch manchmal etwas naiv. Wie konnte es ihm heiligtümele entgehen, daß das immer wieder auftauchende mächtige Motto der ganzen Vertonung, mit dem das Vorspiel gleich einsetzt, aus Schumanns „Frühling-

fahrt“ übernommen ist? (Dah der Hinweis auf Entlehnungen unserer großen Meister hier nicht gelten kann. Ist an dieser Stelle nicht auszuweichen.) Um die Vorgänge mit der nötigen, legendären Stimmung zu umkleiden, bediente er sich vorwiegend homophon geleiteter Chöre. Diese — besonders die der letzten beiden Bilde — bekunden die starke Begabung des noch sehr jungen Komponisten zu Höherem. Auch die kunstvolle Arbeit der gerade im Mittelpunkt des Werkes stehenden Passacaglia läßt aufhorchen. Aber in der effektiven Art, die wechselweise mit Wagnerischem Pathos, Schumannischem Sentiment, neuem Italien und wer weiß noch allem aufwartet, geht es auf die Dauer nicht. Ein persönlicher Stil muß sich herauskristallisieren. Das Werk soll übrigens demnächst mit Hübners „Döblisch Gold“ zusammen gegeben werden.

Um das Legende der Handlung zu betonen, fordert Dressel von den Darstellern ausdrücklich die möglichste Sparsamkeit der Weiberei. Walter Bräggmann griff dazu einen anderwärts schon in anderen Werken besorgten Gedanken auf, indem er zum Spiel auf der Bühne Mitglieder der Tanzgruppe des Theaters — in den beiden Hauptrollen Suse Wier und Gerbert Freund — und einen hohen Weingewandshor heranzog, die Gesangsrollisten und den Gesangschor jedoch, in schmaler Reihensucht gebüllt, auf dem dunkel gehaltenen Prozenium postierte. Der Erfolg gab dem Vorhaben recht. Auch mit dem Bildrahmen, den Bräggmann selbst entworfen hatte, konnte man sich fast durchweg einverstanden erklären. Die Grotte in der Meerestiefe war von wirklich pittoresker Phantastik; dagegen mutete der Rosenbusch etwas zu spielzeugartig an. Ueber alles Vob erhoben die gefällige Fehlung mit Fanny Cleve (Maria), Ernst Reuber (Maurenfürst), Ernst Oerfamp (Prior) und ein paar anderen. Chor und Orchester musizierten unter Brechers Leitung vortrefflich. Die choreographische Leitung war bei Erna Abendroth in guten Händen. Es gab den üblichen Premierenerfolg. Erwin Dressel und seine Helfer konnten nach dem letzten Bilde immer wieder an der Rampe erscheinen.

Dr. Max Hnger.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Donnerstag, den 26. Juni, Anrechtreihe A: „Der Wildschah“ von Vorigin mit Schöffler, Effriede Habertorn, Kremer, Maria Rajdl, Elsa Dieber, Ermold, Erna Berger, Range, Bäffel. Anfang: 7.30 Uhr.

* In den Shakespeare-Festspielen der Sächsischen Staatstheater, die vom 28. Juni bis zum 6. Juli stattfinden, ist so-

eben eine Schrift des Dramaturgen Dr. Karl Wolff erschienen (Buchdruckerei der Baensch-Stiftung), die „Betrachtungen über Shakespeare“ betitelt ist und die neun Dramen Shakespeares, die bei den Festspielen zusammengefaßt werden, behandelt. Eine allgemeine Betrachtung über Shakespeare-Festspiele steht voran. Den Besuchern der Dresdner Shakespeare-Aufführungen werden die in die einzelnen Dramen klar und allgemeinverständlich einführenden Aufsätze Dr. Wolffs eine wertvolle literarische Hilfe sein.

* Hübners Theater. Mittwoch, den 25. Juni, Uraufführung des Schauspiel „Schwermut“ von Franz Rabal. Es hat besetzt: Johannes Barthel (Hort), Heinrich Hübner (Zepht), Walter Jeller (Macdonald), Richard Bendis (Rapp), Max Jähni (Terrier), Georg Ottmar (Fretter von Zein), Paul Hainer (Häuserlein), Joe Münch (Brandenburg), Hans Wählberg (Hagfeld), Eric Güde (Dr. Kroy), Arthur Vange (Neumann), Albert Will (Der Bauer), Fritz Herrmann (Ephras), Waldemar Jacobi (von Tschel), Einleitende Musik Overtüre 1812 von Tschalkowski, Leitung: Kapellmeister Eric Schneider. Inszenierung: Joe Münch; Bühnenbilder: Hans Rämmerling.

* Seneffertongeri im Studentenhaus. Zu dem Mittwoch (25.), abends 8 Uhr stattfindenden Konzert haben ihre Mitwirkung zugesagt: Alice Berden, Charlotte Schrader, Waldemar Stagemann, Franz Wagner, der Hochschulchor und das Hochschullorchster.

* Residenztheater. Wenn „Die geschiedene Frau“ von Leo Fall, die vor dem Kriege im Centraltheater Serienfolge spielte, im zweiten und dritten Akt ebenso gelungen wäre wie im ersten, besäßen wir eine Meisteroperette mehr. Dramatische Komik, treffende Satire und eine Musik von schlagender Charakteristik verheßen dieser operettenhaften Gerichtsverhandlung zu unwiderstehlicher Wirkung. Dann aber verlassen die Verfasser des Buches Viktor Leon alle guten Geister, und die Duplizität der Fälle muß die Situation retten, indem der Schwiegervater genau so, nur nicht so harmlos wie sein Schwiegersohn, einer Dame den zweiten Platz in seinem Schlafstube abtritt. Zum Glück versagt nicht auch der Komponist. Seine prickelnden Walzer- und Polka-Rhythmen, seine delikate Instrumentierung und seine unverwundliche Laune beflügeln das lahme Dichtergesicht und geben den Darstellern dankbare Gelegenheit, sich auszusprechen. Kommt dazu noch eine Besetzung wie mit Ilse Ruth in der Titelrolle, die lieblich leidende Liebe in Spiel und Gesang bekanntlich als besten Teil ihrer Begabung verkörpert, mit Feh als elegantem und dieberem Ehemann, Fied als alten Schwenkmeister und Schwiegerpapa, Ursula Rother als Vertreterin der „freien“, ehelicher Bindung aber durchaus nicht abgeneigten Liebe, Feller als konjunkt Schlafwagen-Schaffner, Fischer und Vanger als wohlgetroffenen Juristenpopen, so ist der Erfolg garantiert. Wenn unter den Episodenrollen gar noch Ida Kattner als psychologische Sachverständige erscheint, ist das Maß des Entzückens

Landesverbandstagung der sächsischen Krankenkassen

In Gegenwart von über 500 Delegierten aus allen Teilen Sachsens begann am Sonnabend in Bittau die Tagung der im Landesverband Sachsen zusammengeschlossenen Krankenkassen mit einem Begrüßungsabend in den Kronensälen.

Die Hauptversammlung begann am Sonntag früh und dauerte bis in die Nachmittagsstunden. Begrüßungsworte an die Versammlung richtete der Vorsitzende des Landesverbandes, Stadtrat Kirchhof, Dresden, der sich hierauf gleich dem wichtigsten Thema der Tagung, der

Reform der Krankenversicherung

zuwandte: Er betonte, an dem Hauptgrundlag in der sozialen Krankenversicherung — sie müsse sparlos, aber auch so gut wie irgend möglich sein — solle man nicht rütteln.

Weitere Begrüßungswort sprachen stellten Oberregierungsrat Dr. Stempel im Namen der Regierung, der auf den vom Ministerium erstrebten Zusammenschluß aller Krankenkassen hinwies, Bürgermeister Dr. Kolbenburg und Amtshauptmann Rahmann.

Reform der Krankenversicherung

bei den Krankenkassen. An dieser werde in der Öffentlichkeit viel kritisiert und es herrsche leider wenig Vertrauen zu ihr. Der 23 der Reichsversicherungsordnung möchte auch für das Verhältnis des Kranken zum Krankenkassenpatienten maßgebend sein.

Die Hauptversammlung wurde am Montag früh wieder ausgenommen. Zunächst erhielt Professor Dr. Dersch, Berlin, das Wort zu seinem Vortrag: „Die Geschichte der sozialen Krankenversicherung.“

Am Nachmittag fand die Mitgliederversammlung

statt, in der Geschäftsführer Widmann, Dresden, Bericht über das Jugendberufshilfsheim Ottendorf erstattete. Dieses befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Da der Verband als Gesellschafter an diesem Heim beteiligt ist, wurde eine Entschlüsselung angenommen.

Dritter Deutscher Alkoholgegnertag

Einen einfachen, aber sehr geliebten Festabend veranstaltete die Dresdner Hauptstelle gegen den Alkoholismus am Montag im großen Saale der Ausstellung. Der gute Besuche Abend zeichnete sich durch Schlichtheit wie durch Gediegenheit der künstlerischen Darbietungen aus.

Am Dienstagmorgen wurde im großen Saale des Hygiene-Museums die großartige Vortragsarbeit fortgesetzt, indem Professor Dr. med. Reichel (Wien) einen mit sehr instruktiven Lichtbildern bereicherten Vortrag über: „Die ernährungswirtschaftliche Befassung durch den Alkoholismus“ hielt.

Als Korreferent über das gleiche Thema erklärte Dr. M. Hindbeke (Kopenhagen), der „wisse Mensch“ sei das tranklichste Säugetier der Welt. Durch die Art seiner Ernährung begehe er Selbstmord.

Americanische Gäste in Dresden. Mit den Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie trafen in den letzten Tagen verschiedene deutsch-amerikanische Reisesellschaften in Hamburg ein, die auf ihrer Reise durch Deutschland auch nach Dresden kommen werden.

Aus der Elbe gerettet. In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr stürzte auf der rechten Elbseite bei der

Albertbrücke ein Mann ins Wasser. Der in der Cranachstraße 8 wohnende Buntbild-Gemaler, der zufällig bei dem Regen kam, entledigte sich sofort, nachdem er von dem Unfall gehört hatte, seiner Kleidung, sprang in den Fluß und schwamm zu dem Bewußtlosen hinüber.

Straßenperrung

Wegen Rosenkranz- und Bleisandbesserungsarbeiten am Straßengänge in Bergschloß wird die Saatzstraße Dresden-Peterswald zwischen Gottleubastraße in Bergschloß und der Abzweigung der Marienstraße (Kranichstraße) am Augustberge in Gottleuba auf die Zeit vom 25. bis mit 28. Juni für allen Fahrzeugverkehr gesperrt.

Weitere Untaten des Mörders Leischner

Zwickau. Am 1. Oktober 1929 wurden am Hofstraße bei Kue und an zwei anderen Stellen ein Mädchen und zwei Frauen von einem Planne belästigt und eine der Überfallenen zu würgen versucht.

Letzte Sportnachrichten

Turnierbeginn in Wimbledon

Das berühmteste und traditionsreichste aller internationalen Tennisturniere, die All-England-Meisterschaften auf den Grasplätzen von Wimbledon, nahmen am Montag ihren Anfang. Eine zahlreiche und elegante Zuschauermenge hatte sich trotz der sengenden Hitze um den Centre-Court geschart.

Wetternachrichten vom 24. Juni



Zeichenerklärung: 0 Still, N1, N02, N03, S04, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10, Sturm. 0 wolkenlos, 1 bis 9 Wolken, 10 bedeckt, 11 Regen, 12 Schnee, 13 Groll, 14 Hagel, 15 Nebel, 16 Dunst, 17 Gewitter.

Das Zentrum des nordwestlichen Tiefes ist uns etwas näher gekommen. Die Depression reicht bis nach Deutschland herein, wobei sich ferner zwei kleine Hochbildungen befinden.

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Table with columns: Station, Temperatur (beim 8 Uhr mora., höchste d. tags, tiefste d. n. d. tags), Wind (Richtung aus, Stärke (1-12)), Wetter (beim 7 Uhr mora., Windgeschw., Wolken cm).

Erleuchtung betr. Wetter: 1 wolkenlos, 2 bedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Groll, 8 Hagel, 9 Dunst oder Nebel (Schichtdicke weniger als 2 Kilometer), 10 Gewitter. Temperatur: + Wärme, - Kälte.

Dresden, am 23. Juni 1930: Sonneneinstrahlung 8,7 Stunden. Tagesmitteltemp. + 24,8 °C; Abweichung vom Normalwert + 7,7 °C.

Witterungsaussichten: Zeitweise auffrischende Winde aus westlichen Richtungen. Zunehmend härter bewölkt. Tagüber etwas kühler. Zeitweise Niederschläge, anfangs Gewitterausbrüche.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse: Tabelle mit Spalten für Stationen (Rahmsdorf, Mühlberg, Vitzthum, Riesa, Dresden) und Daten für 23. Juni und 24. Juni.

Weltrekord-Läufer Mazeppa kommt auf seinem 12-Stundenlauf durch Dresden

am Mittwoch den 25. Juni u. a. durch folgende Straßen und Plätze

Bautzner Straße, Albertplatz, Hauptstraße, Schloßplatz, Schloßstraße, Prager Straße, Reichstraße, Bergstraße, Mommsenstraße, Chemnitzstraße, Freiburger Straße, Kesselsdorfer Straße, Thandauer Straße, Lößtauer Straße, Hamburger Straße, Wettinerstraße, Amalienstraße, Großenhainer Straße, Leipziger Straße, Ostra-Allee, Postplatz, Marienstraße, Johannestempel, Friedrichsring, Bürgerwiese, Lennestraße, Striesener Straße, Schandauer Straße, Tolkewitzer Straße, Blasewitzer Str., Gerokstr., Sachsenplatz, Königsbrücker Straße, Bautzner Landstr., Bühlau, Körnerplatz, Schillerplatz, Stöbel-Allee.

Start: 7 Uhr früh Waldschloßchenterrasse Ziel: Waldschloßchenterrasse

voll. Die Tänge von Gertrude Baum-Gründig die Spielleitung von Carl Fischer und die musikalische Führung von Peyer ließen seinen Wunsch offen. „Die geschiedene Frau“ wurde also von dem vollen Hause mit offenen Armen aufgenommen.

* August Bildens sechzigjährig. Der Dresdner Maler Professor August Bildens vollendet am 25. Juni sein 60. Lebensjahr. Er ist in Kadstrup bei Hadersleben geboren und hat die Kunstgewerbeschule Nürnberg, dann die Dresdner Akademie besucht. Hier hat Gotthard Kuehl am stärksten auf Bildens eingewirkt.

* Geheimrat Dr. Max Vehrs, der bekannte Kunstsammler, vollendet heute in Dresden sein 75. Lebensjahr. Der Gelehrte entstammt einer angesehenen Altberliner Familie; er hat sowohl in Berlin wie in Dresden den Grundstock zu den bedeutenden Sammlungen moderner Graphik gelegt.

* Eröffnung des Instituts für Raumakustik und Orgelbau in Berlin. Am gestrigen Montag fand, nach einer Redung der „Akademischen Korrespondenz“, die Eröffnung des Instituts für Raum- und Bauakustik, Kirchenbau, Orgel-, Glockenwesen und Kirchenmusik an der Technischen Hochschule Berlin statt.

und Ziel des Institutes eingeleitet, um der Versammlung die Einstellung zu geben, daß hier eine Einrichtung in den Diensten der Kirche gestellt werden soll. Die Raumakustik findet hier ihr wertvollstes Betätigungsfeld, das sich sowohl auf den Kirchenbau erstreckt, wo der Hörsaal für die Predigt zugleich die akustischen Bedingungen des Konzertsalles zu erfüllen hat.

* Passionsspiele in Thiersee. Im Rahmen der Passionsspiele in Thiersee bei Aufstein, die denen in Oberammergau in vielem ähneln, wurde das religiöse Schauspiel „Mysterium crucis“ von dem russischen Priester Arno Franz Binna zur Uraufführung gebracht.

* Ein neues Stück von Franz Molnar. Franz Molnar hat jetzt ein neues Stück „Die Fee“ beendet. Aller Voraussicht nach kommt das Werk am Wiener Deutschen Volkstheater zur Uraufführung.

* Rechtshistoriker Karl v. Amira †. In München ist im Alter von über 82 Jahren Universitätsprofessor Geheimrat Karl v. Amira gestorben. Er war jahrzehntelang die vielseitigste Persönlichkeit der Münchner Juristenfakultät, in der er zivilrechtliche und öffentlichrechtliche Vorlesungen, vor allem aber auch die deutsche Rechtsgeschichte vertrat.



Roman von Alfred Carl

(Nachdruck verboten.)

Wissen Sie, dies muß ein Rain, ein Kean und Garris der Malerei sein, ein Mensch von unerhörter Kraft im Reproduzieren, ein Meister des Radempfindens und ebenso des Nachdurchdenkens, wenn ich so sagen darf.

Soemann, ich muß Ihnen ehrlich sagen, eine Schande ist es nicht für Sie, daß Sie das Bild erworben haben, auch nicht für Karnow, daß er es für echt hielt — dieser Ausnahmefälliger hätte um ein Haar auch mich getäuscht, mit seiner Malweise sicherlich, Spitzweg selbst hätte Mühe gehabt, die Urberührung hier abzutreiben.

Der Geheimrat unterbrach sich für einen Augenblick, aber obwohl er Soemann eben angedeutet hatte, schien er so gut wie vergessen zu haben, daß der Dausberr neben ihm stand. Daß der sah enttäuschte Sammler lebt ohne Zweifel mit äußerster Beherrschung seine Erregung niederzwingen, schien ihm kaum gegenwärtig zu sein. Fortgerissen von seiner sensationellen Entdeckung, sprach Baader jetzt weiter, als läße er sich vor der Aufgabe, einem Hörerkreise sein Wissen zu vermitteln.

Nur an der Sprungbildung, an der Craquelure, ist der Fälscher, wie fast immer, auch hier gescheitert! Allerdings gehörte ein Mann von meiner Erfahrung mit Fälscherkünften dazu, um hinter seine Schliche zu kommen. Das soll wirklich keine Ueberhebung sein — es hat ja nicht jeder Experte sonder Gelegenheit, zu untersuchen, wie ich.

Auch die Craquelure ist hier natürlich nach dem neuesten Stande der Technik nachgemacht, nicht etwa durch reichliches, zu frühes Firnissen, was ja Sprungbildungen hervorruft — dieser Kniff wäre viel zu plump. Karnow hätte ihn in der ersten Minute entdeckt. Hier ist nach systematischer künstlicher Erhärtung der Farboberfläche jede einzelne Linie der Craquelure mit Radierpapier eingegraben, minutös genau ist die Sprungbildung echter Gemälde kopiert, die Hände sind durch Einreiben einer dunkler Farbe mit der Hand „alt gemacht“.

Das zu erkennen, ist nicht jedem möglich, dazu gehört, möchte ich fast sagen, eine Art Intuition, eine innerliche Sicherheit, die klare Erinnerung an Dutzende ähnlicher Fälle, wie ich sie oft genug vor Augen hatte — ich weiß, Soemann, daß dies hier keine alte Craquelure ist, vielleicht können Sie mir nur schwer glauben, aber ich weiß es!

Das Bild ist eine Fälschung, Soemann, deren Kuriositätswert übrigens an und für sich hoch genug sein mag. Ich helfe Ihnen ein Gutachten aus, kostenlos natürlich in diesem Fall, im Interesse der Reinhaltung des Kunstmarktes. Wir haben hier den ersten Beweis vom Vorhandensein eines Fälschers, dessen Gefährlichkeit jedes Maß übersteigt — selbstverständlich gibt es keinen zweiten Spitzweg von genau gleicher geistlicher und seelischer Struktur, dieser Virtuose des Radempfindens fälscht nach meiner selten Ueberzeugung morgen mit derselben Sicherheit etwas den von Daumier leicht beeinflussten Spitzweg und übermorgen vielleicht wieder — meinetwegen Raffael, Soemann, jawohl, Raffael oder Titorello oder wen Sie sonst wollen. Dieses Bild hier wäre nicht als Spitzweg, sondern als August Müller oder wie der Real sonst heißen mag, nicht viel weniger wert —, der Mann gehört entweder ins Justizhaus, bevor er noch mehr Unheil anrichten kann, oder in die Akademie.

Ich helfe Ihnen also auf jeden Fall das Gutachten aus — die Angelegenheit muß energisch verfolgt werden. Soemann, Sie wird natürlich den ganzen Kunstmarkt wieder einmal in heftigen Aufruhr bringen, aber das hilft eben nichts. Aus Tageslicht muß der gefährliche Wursche gezogen werden — was man dann mit ihm macht, ist eine sekundäre Frage, sein unangewiesenes Geste läßt mich fast bedauern, daß er zum Objekt der Strafjustiz werden muß. Mit der Rücknahme des Bildes durch Karnow ist es hier nicht getan, er muß die Behörden alarmieren, schon um seinen Ruf zu retten — für ihn persönlich möchte ich mich übrigens, so weit ich ihn kenne, ohne weiteres verbürgen, ich stehe auch für mein Urteil ein, daß diese Fälschung kaum zu entdecken war.

Der Gelehrte fuhr sich mit einem Seidentuch leicht über die gestrichelte Stirn; die langen Ausführungen schienen ihn doch etwas angegraut zu haben.

Es gelang Soemann, sich zu einigen Worten des Dankes aufzuraffen; Baader hatte lange genug zusammenhängend gesprochen, um ihm zu gestatten, seine Beherrschung wiederzugewinnen. Vielleicht hatte der Gelehrte das auch gewollt.

Der sekundäre Verlust hätte den Kommerzienrat übrigens weniger berührt; zudem befürchtete er ihn nicht einmal, auch er konnte Karnow gut genug, um zu wissen, daß er in vierundzwanzig Stunden wieder im Besitz des Kaufpreises sein konnte. Natürlich würde er sich an ihn wenden; aber unvornehmer Dast bedurfte es nicht. Sich nicht anmerken zu lassen, welcher Schlag das Urteil des Geheimrats für seine Sammlerpassion und seinen Rennerstolz war, dazu hatten ihn die Erfahrungen eines langen Lebens gelehrt.

Baader ließ sich ins Arbeitszimmer des Kommerzienrats führen und verlas die Expertise; dann verabschiedete er sich mit einigen Worten des Bedauerns. Man verstand sich unter alten Leuten, die anderen Stürmen getrotzt hatten, besser ohne nutzlose Sentimentalität.

Der Hausherr blieb an seinem Schreibtisch zurück und zog im Geiste einen Strich unter das Kapitel der impressionistischen Küstenlandschaft. Seine erste bittere Erfahrung war es in langen Sammlerjahren nicht; zurück blieb allerdings ein leise höhrendes Gefühl, wenn er sich des jähden Wettstreites bei der Auktion erinnerte.

Und konnte er sich denn auch nicht verlagen: Vor ihm lag ein Schreiben von Deußen; der Holländer hielt sich für drei Tage an ein Angebot von Sebastianus Markt für die Landschaft gebunden. Der Brief war offenbar das Resultat eingeholter Aabelinstruktionen aus Neuyork und ein Verzicht, zu dem der Amsterdamer Händler als Beauftragter seines Amerikaners verpflichtet war, obwohl er sich sicher nicht viel davon versprochen hatte. Soemann nahm den Hörer des Telefons zur Hand und ließ sich mit dem Hotel des Kunsthändlers verbinden.

Er teilte ihm in sparsamen Worten mit, warum sein Angebot illusorisch geworden wäre — aus diesem Grunde brauche er seinen Aufenthalt in Berlin also nicht auszu dehnen.

So, nun hatte der Mann wenigstens den Kerger, daß er die Kollektion nicht vollständig für seinen Trustmenschen zusammengerammt hätte, und gleichzeitig hatte man dem Zustand Genüge getan und ihn gewarnt — die Küstenlandschaft mußte ja nicht die einzige Fälschung dieser dreizehn Bilder sein. So hatte das Telefongespräch dem Kommerzienrat die schwache Benützung gebracht, aus der man in solchen Situationen immerhin eine gewisse Befriedigung zieht.

Der Kunsthändler Gerard von Deußen leate nach diesem Gespräch den Hörer seines Zimmertelefons nicht ohne Unruhe wieder auf die Gabel. Er verbrachte den größten Teil der Nacht damit, die Craquelure auf den zwölf von ihm erstellten Bildern mit der Lupe zu untersuchen. Zu einem abschließenden Resultat kam er nicht — es gab Momente, in denen er mit zwölf Fälschungen hineingelegt zu sein glaubte, und es kamen auch andere, in denen er versichert war, auf die Echtheit sämtlicher Bilder einen Eid abzulegen.

Aber Vorsicht lag Deußen im Blut; dreißig Jahre Kunsthandel hatten ihn dazu erzogen. Um anderen Drogen

nahm er zehntausend Mark aus seinem Portefolio, erließen um neun Uhr in der Privatwohnung des Geheimrats von Baader und nahm den berühmten Experten in seinem Wagen unverzüglich mit ins Hotel. Um zwölf Uhr hatte er ein schriftliches Gutachten in Händen, das mit der unanfechtbaren Autorität Baaders besagte, neun von den zwölf ermittelten Bildern wären gefälscht. Es war Deußen ziemlich gleichgültig, daß der Geheimrat auch bei dieser Gelegenheit wieder die fast märchenhafte Virtuosität des Fälschers rühmte.

Ein Kleinbild und zwei Klauenröhre waren nach diesem Gutachten unangebracht, die übrigen neun ebenso unangewiesene falsche. Aus 79.500 Mark hatte sich der Kaufpreis der Originale belaufen — 215.000 Mark also, den zehnprozentigen Aufschlag noch nicht mitgerechnet, betrug im Augenblick der glatte Verlust von Deußen.

Um 12.30 Uhr hielt der Wagen des Holländers in der Viktoriakasse vor der Karnowischen Kunsthandlung. Der Wagen war geschlossen.

„Derr Karnow? Der ist nicht hier — der ist im Flugzug nach Wien“, gab der Portier auf Deußens häßliche Frage Auskunft.

„Und seine Angestellten?“

„Da ist nur ein junges Mädchen, sie ist übrigens erst kurze Zeit bei ihm — die ist, glaube ich, mit nach Wien geflogen, aber morgen wollen sie zurück sein.“

„Danke!“ sagte der Holländer und eilte zu seinem Wagen zurück. Der Portier sah sich in seiner Hoffnung auf ein Trinkgeld betrogen.

Gerard von Deußen konnte keine Zurückhaltung, wenn es an sein Bankkonto ging. Um 1 Uhr fuhr er in Noabit vor dem Kriminalgericht vor; fünf Minuten später sah er, daß Gutachten Baaders in der Hand, einem Beamten der Staatsanwaltschaft gegenüber.

Der Vertreter dieser Behörde hörte die Darlegungen des Holländers mit dem Gleichmut an, der in diesem Beruf bald erworben wird. Anschließend las er die Expertise des Geheimrats aufmerksam durch — und unmittelbar darauf ersuchte er Deußen dann, die Anzeige formell zu Protokoll zu geben.

Der Holländer erkattete sie gegen Unbekannt, da er selbst ausgeben mußte, über Karnow nur die beste Auskunft erteilen zu können. Immerhin überging er die Ueberzeugung nicht, die ihm die Nachricht von dessen plötzlicher Abreise nach Wien bereitet hätte.

Der Beamte erklärte, die Behörde unterschätze die Wichtigkeit des Falles natürlich nicht und würde noch am gleichen Tage einen Richter mit der Vorunternehmung beauftragen. Selbstverständlich würde man die Wiener Polizei verständigen und versuchen, Karnow nicht aus den Augen zu lassen. Eine Festnahme rechtfertigte der Tatbestand allerdings vorläufig durchaus nicht, Deußen gäbe ja zu, daß der Berliner Händler sich des besten Rufes erfreute. Zudem pflegten flüchtige Verbrecher ihr Restgeld nicht auszugeben — also wäre nicht ausgeschlossen, daß auch der angegebene Termin der Rückkehr kein Bluff sei.

Natürlich würde man zugreifen, falls Karnow von Wien aus etwa eine andere Route einschlagen würde — sonst bliebe seine Ankunft in Berlin abzuwarten. Möglich wäre natürlich, daß er sich im Demokrasien der seltenen Geschicklichkeit des Fälschers vollständig sicher fühlte — ebenso gut aber könnte er selbst zu den Betrügnen gehören, und der Ursprung des Verbrechens läge bei den noch unbekanntem Auftraggebern, auffällig sei ja von vornherein, daß diese im Katalog nicht genannt sein wollten.

Den Katalog hatte Deußen, der trotz des drohenden Vermögensverlustes Derr seiner leidenschaftlichen Ueberzeugung geblieben war, ebenfalls sofort vorgelegt; auch den Hinweis auf dieses Verdachtsmoment hatte er nicht vergessen.

Keiner der zunächst erforderlichen Schritte würde also verabsäumt werden, schloß der Beamte, übersehen ließe sich die Sache im Augenblick ja leider noch gar nicht.

Mit diesem Bescheide, dem einzigen, den er schließlich erhalten konnte, fuhr Deußen in sein Hotel zurück. Er drückte nach Amsterdam, daß er seinen Berliner Aufenthalt voraussichtlich würde verlängern müssen.

(Fortsetzung folgt.)



So verschieden ist die Kochzeit bei MAGGI'S Suppen-Würfel

Beachten Sie deshalb genau die Kochanweisung, die übrigens ganz einfach ist.

„Continental“ Schreibmaschine

Das Erzeugnis der Wanderer-Werke wird mehr wie doppelt so viel verkauft wie das Produkt der nächst größten deutschen Schreibmaschinenfabrik. Die Verbraucher erkennen immer mehr, daß sie in ihr den höchsten Gegenwert für ihr Geld erhalten. Auch über das neueste Produkt der Wanderer-Werke, die „Klein“-Continental für Haus und Reise herrscht Begeisterung in Fach- und Käuferwelt. Qualität kaufen heißt hier doppelt sparen. Wir machen es Ihnen leicht: Preis RM. 260.—, auch in Monatsraten von RM. 20.— zahlbar.

Vertreter:

G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden
Johannstraße 15, Hauptstraße 36

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung

Beginn Donnerstag, am 26. Juni, 9 Uhr

30% Rabatt auf Strickkleider, Pullovers, Westen, Jacken usw.

Günstig für die Reise! **Textil-Kunst Guldner, Christianstr. 8, I. (kein Laden)**

Fesche Charmeuse-Kleider!

Seidentrikot-Wäsche!

nach Maß ohne Aufschlag billigst

Wäschekunst

Johannesstraße 23, neben dem Mohren-Café.

Trikotagen

Einsatzhemden schwarz, schöne Strikung 2,60, 1,95	1.40
Normalhemden pa. wollgemischt 4,00, 3,30	1.85
Makohemden beste Ägyptische Qualität 3,20, 2,60	2.10
Makohosen beste Ägyptische Qualität 2,50, 2,20	1.60
Militärunterhos. das Beste in der Haltbarkeit 3,00, 2,70	2.30
Normal-u.Futterhosen 2,00, 1,60, 1,35	1.50

Annahme in Wollen u. Baumwollen. Ansehen gratis, gleich zum Ansehen Paar 30, 40, 45, 55, 65, 100 Pfg.

Richter

Rosenstr. 60b Annunziat
Straßenbahnen: 7, 8, 10, 15, 20, 26.

Gute billige Fruchtsäfte bzw. Sirupe

Zitronen, Orangen, Himbeeren, Kirschen, Äpfel

Alkoholfreie Weine

in besten Qualitäten

Feinstes französ. Oliven-Öl

Gesundheits-Weinessig

C. Spielhagen

Annenstraße 9

Bautzner Str. 2

Galeriestraße 6

Leuchtröhren

(Neon-Anlagen) unter Garantie führt aus Fritz Nauschenbach Nachf., Ringstr. 4, Ruf 17933, 12177

Meißner Zwiebelmuster

(ehem. Teichert)

Große Zwingstraße 13. Tel. 11178.

Bernickeln

Werkzeug- und Maschinen-Reparatur

(Schweißens und Feinwerk)

Bismarck, Wagner Straße 37. Fernr. 3578.

Fahrrad-Reparatur

(Schnell, gut und billig)

Tel. 14469, Grublgäßchen

Reservier- u. reaktionell. Teil: Dr. H. Swintiger, Dresden: I. Die Kunst der Frik. Kuech. Dresden. Das heutige Abendblatt umfasst 6 Seiten.

Nehmen Sie sich am 29. Juni nichts vor,

denn dieser Tag kann von großer Bedeutung für Sie werden. Unser Extra-Zug am Sonntag, den 29. Juni, wird Ihnen die Schönheiten des Löbnitz-Hochlandes erschließen. An der Theaterkasse des Residenz-Kaufhauses haben wir eine Freifahrtkarte für Sie hinterlegt. Löbnitz-Hochland.

